ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

U.I.O.G.D

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

24. Jahrgang No. 40 | Münster, Sask., Donnerstag, den 10. November 1927 | Fortlaufende No. 1236

Welt-Rundschau

Der Wetterwinkel Europas

Schon wieder blitzt es im Balkan, dem Wetterwinkel Europas, auf und zwar ganz gewaltig. Diesmal kommt das Wetterleuchten aus Rumänien. Der leichtfertige Carol, der älteste Sohn des kürzlich verstorbenen Königs Ferdinand, ist die Ursache der gegenwärtigen Unruhen, die vielleicht für lange Zeit sich nicht legen, vielleicht sogar zu einer Revolution führen werden. Höchst wahrscheinlich ist jedoch nicht er selbst die Ursache, da er sich anscheinend für wenig anderes als sein ausschweifendes Leben interessiert, und dem kann er sich, so lange er Geld hat, in Paris besser frönen als auf dem wackelnden Throne zu Bukarest. Aber die Bauernpartei, die stärkste Oppositionspartei gegen die Regierung des Premiers Bratianu, will ihn als Bannerträger haben, um die Regierung zu stürzen. Mit der Regierung soll auch der Einfluß der vormaligen Königin Marie gebrochen werden, deren Interesse mit denen Bratianu's und seiner Partei eins sind.

Carol, der einstige Thronfolger, hatte im vergangenen Jahre seine rechtmäßige Gemahlin Helene verlassen und zieht seitdem mit schlechten Weibern in Europa umher. Auf eine Aufforderung, zu seiner Gattin zurückzukehren und dem öffentlichen Aergernisse ein Ende zu machen, weigerte er sich und verzichtete statt dessen auf den Thron von Rumänien. Da keine Aussicht auf die Besserung des Wüstlings bestand, bestätigten König und Parlament seine Verzichtleistung und schlossen ihn vom Rechte der Nachfolge aus. Als später König Ferdinand starb, folgte ihm daher Michael, der sechsjährige Sohn Carols, als König nach, der seitdem das Land durch eine Regentschaft regiert — dem Namen nach; in Wirklichkeit ist Bratianu Regent in Rumänien. Doch hat Carol schon zu wiederholten Malen erklärt und gab erst kürzlich abermals die Erklärung ab, daß er niemals auf die Nachfolge verzichtet habe und seine Ansprüche aufrechterhalte.

Die gegenwärtige Aufregung in Rumänien dreht sich unmittelbar um den früheren Unterstaatssekretär Manoilescu, einen heftigen Parteigänger Carol's, der als Hauptvertreter der Opposition den Prinzen zur Rückkehr in sein Land zu bewegen sucht. Derselbe wurde am 21. Oktober bei dem Versuche, nach Bukarest zurückzukehren, an der Grenze des Landes verhaftet. Er soll mehrere Briefe von Carol an dessen Anhänger und an das rumänische Volk bei sich geführt haben. Innerhalb der nächsten 24 Stunden folgten weitere Verhaftungen. Um der Verhaftung zu entgehen, flohen mehrere hervorragende Politiker nach Bulgarien und Jugoslawien, bevor eine scharfe Grenzbewachung die Flucht unmöglich machen würde.

Auf die Nachricht von der Verhaftung Manolescu's und das Gerücht, daß Carol nur auf den Ruf des Volkes warte, um nach Bukarest zurückzukehren, wurde von den Führern der Bauernpartei sogleich eine Volksversammlung einberufen, um darüber abzustimmen, ob Carol berufen werden sollte, seinen Thron einzunehmen. Die Abhaltung der Versammlung wurde von der Regierung verboten und unmöglich gemacht. Zwei Tage später erzwang der Abgeordnete Mainu, der Führer der Bauernpartei, eine Debatte im Parlament und trat für das Recht des Landes ein, die Herrscherfrage zu besprechen; er und seine Partei würden darauf bestehen, daß eine Volksabstimmung über diese Frage entscheiden solle. Später ging das Gerücht um, Mainu würde wegen seiner Rede verhaftet werden. Dem scheint sich das Gerücht nicht bewahrheitet zu haben. Statt der vereitelten Versammlung wurde auf den 1. November eine andere Versammlung nach Alba Julia einberufen, welche aber gleichfalls verhindert wurde. Bratianu hält Truppen bereit und droht, alle als Rebellen verhaften zu lassen, die sich an dieser oder einer ähnlichen Versammlung beteiligen würden.

Bratianu ist in seinen Bemühungen, die Gefahr abzuwenden, sehr tätig, und das wird ihm jedenfalls diesmal noch gelingen. Die Grenzen werden scharf bewacht, im ganzen Lande wurde das Standrecht erklärt, alle Bewegungen der Opposition werden niedergehalten. Alle öffentlichen Gebäude sind von Truppen besetzt, um einem Staatsstreiche vorzubeugen. Mehrere Divisionen der Armee wurden in der Nähe von Bukarest zusammengezogen, um jeder Gefahr begegnen zu können. Ohne Zweifel ist es dem Premier bitter ernst, wenn er erklärt, jeder, der die Thronfolge zu ändern versuche, sei ein Feind des Staates und werde vernichtet werden. Daß er auch gegen die öffentliche Weltmeinung, die im modernen politischen Leben oft eine so große und unheilvolle Rolle spielt, nicht gleichgültig ist, zeigt sein Telegramm an die Londoner „Daily Mail", worin er unter anderm erklärt, Carol werde nie wieder zur Macht kommen, die Frage der Thronfolge sei eine Frage der Verfassung, sie sei erledigt und könne nicht wieder aufgerollt werden.

Die Pläne der Opposition scheinen überall vereitelt worden zu sein, die Regierung ist Herrin der Lage. Auf wie lange, das ist schwer vorauszusehen. Das Unverhoffte geschieht in der Politik gar oft, vor allem auf dem Balkan.

Damit man nicht dem Glauben verfallen könne, das Gewitter hänge bloß über Rumänien, wetterleuchtete es am 30. Oktober in einem anderen Winkel des Balkans, in Griechenland. Auf den Admiral Kondouriotis, den Präsidenten der Republik Griechenland, wurden in Athen zwei Schüsse abgefeuert, als er eben das Rathaus verließ. Eine Kugel traf ihn am Kopfe und verwundete ihn gefährlich. Eine Untersuchung im Hospital ergab, daß sein Zustand bedenklich, aber nicht hoffnungslos sei. Bisher ist man noch im Unklaren, ob der Täter unter kommunistischen oder monarchistischen Einflüssen stand oder aus persönlicher Rache das Attentat verübte.

(Fortsetzung auf S. 4.)

—:o:—

Schreckliche Ueberschwemmung in den Neuengland-Staaten

Kaum hatte das milde Wetter aufgehört, als schwere und lang andauernde Regengüsse auf Neuengland niedergingen und eine Ueberschwemmung verursachten, wie Neuengland in seiner Geschichte noch keine erlebt hat. Dämme wurden vernichtet, aller Verkehr wurde unterbrochen, die Flüsse traten aus ihren Ufern, Häuser wurden hinweggeschwemmt. Eines der am schwersten betroffenen Gemeinwesen war Ludlow in Vermont, wo am 1. November vier Brücken eingestürzt waren und das Wasser fünf Fuß hoch in den Straßen stand. In Rutland waren 200 Familien obdachlos und viele Personen mußten in Booten fliehen, um ihr Leben zu retten. In Bennington wurden die Wagen der Straßenbahn von ihren Geleisen gerissen, zwischen White River Junction und Norburn sind acht Brücken vernichtet. In westlichen Massachusetts, in ganz Vermont und in einem Teile von Connecticut sind die Bahnen und Landstraßen an vielen Stellen ausgewaschen oder unterwaschen. Die drei Bahnwege durch Vermont, welche Canada mit den Neuengland-staaten und mit dem Staate New York verbinden, waren völlig lahmgelegt. Auch auf der Boston-Chicago- und der Boston-Albany-Bahn mußte der Verkehr eingestellt werden. Im Osten des Staates New York traten ebenfalls mehrere kleinere Flüsse über ihre Ufer und Hunderte von Menschen wurden obdachlos. Desgleichen wurden Teile von New Hampshire durch die Fluten von der Außenwelt abgeschnitten. Dabei machen weitere Regengüsse ihr

(Fortsetzung auf Seite 8)

Schulwesen ist Sache des Staates, daher auch der Bundesregierung

Zu dieser Anschauung will Pädagoge unser Volk erzogen sehen

Die Neigung, nicht nur dem Einzelstaat, sondern der Bundesregierung den weitreichenden Einfluß über das Schulwesen unseres Landes einzuräumen, gelangt deutlich zum Ausdruck in dem pädagogischen Werk Ellwood P. Cubberleys: „An Introduction to the Study of Education and Teaching."

Der vom Central Verein seit langem befürwortete Vorschlag eines Ministeriums für Erziehungswesen in Washington wird daher vom Verfasser dieses Buches, Dekan der pädagogischen Fakultät der Leland Stanford Jr. Universität, natürlich aufs herzlichste befürwortet. Cubberley vertritt die Ansicht, die Entwicklung des amerikanischen Schulwesens während der letzten fünfzig Jahre dränge zu der Erkenntnis, „die enge, lokale Aufsicht und Unterstützung des Schulwesens, ja sogar die im Einzelstaat zentralisierte Aufsicht und Unterstützung, müsse durch eine ausgedehntere nationale Beteiligung am Erziehungswerke wenigstens ergänzt werden."

Von den Eltern ist natürlich überhaupt die Rede nicht, in dem fast 500 Seiten starken Bande, sondern nur von der Aufgabe des Staates, die Kinder seinen Wünschen gemäß zu Staatsbürgern zu erziehen. „In einer Demokratie wie die unsrige", heißt es an einer Stelle des Buches, „und angesichts der vielen neuen Probleme sowohl innerpolitischer als auch außenpolitischer Art, gestaltet sich die Erziehung des Volkes in einer Reihe von Staatsschulen, belebt und geleitet von einem nationalen Zweck, zum hervorragendsten aller konstruktiven Unternehmungen zur Förderung der nationalen Wohlfahrt." Von diesem „weiten nationalen Gesichtspunkte" aus, müsse unser Volk nun angehalten werden, die Schule zu betrachten.

Nicht genug damit, erklärt Professor Cubberley des weiteren: „In einer Demokratie wie die unsere ist die öffentliche Schule (man beachte diese Betonung der öffentlichen Schule) „die größte aller mit der Förderung der nationalen Wohlfahrt beschäftigten Einrichtungen, und die Lehrer unserer Schulen leisten einen unentbehrlichen, aber hochwichtigen nationalen Dienst."

Auf solche Weise vertritt dieses Buch durchgehends die Anschauung, die Schule habe vor allem dem Staate Bürger zu erziehen und der Staat sei deshalb berufen, das Schulwesen völlig zu beherrschen. Und zwar gilt das nicht nur vom Einzelstaat unserer Union, sondern, wie aus allem hervorgeht, will Prof. Cubberley der Bundesregierung einen weitgehenden Einfluß auf das Schulwesen des Landes eingeräumt sehen. Daher seine Betonung der Bedeutung der Schule als „nationale Anstalt."

Das genannte Werk ist an erster Stelle ein Lehrbuch; darin besteht seine größte Gefahr. Aus ihm werden tausende von Lehrern den falschen Grundsatz schöpfen, daß die Schule durchaus eine Angelegenheit des Staates ist und im Interesse des Staates unterhalten und gefördert werden muß. Ins Leben getreten, werden diese Lehrer solchen Grundsätzen Anerkennung verschaffen wollen, und das werden sie vor allem zu erreichen versuchen, indem sie die Ideen Cubberleys in weite Kreise tragen, gemäß seiner Anschauung, das Volk müsse nun zu der Erkenntnis der „weiten nationalen Anschauung" über das Schulwesen gebracht werden. Daraus werden sich für uns Katholiken im Laufe der Jahre Schulkämpfe ergeben, denen wir wohlgerüstet entgegenzutreten bestrebt sein müssen.

C. St. d. C. V.

Zwei Kirchenfürsten gestorben

Am 22. Oktober starb Kardinal Patrick O'Donnell, Erzbischof von Armagh, dem Primatialsitz der Kirche in Irland. Er war im Jahre 1855 geboren und folgte in 1888 dem späteren Kardinal Logue als Bischof von Raphoe, als dieser auf den Sitz von Armagh erhoben wurde. In 1922 wurde er zum Koadjutor des Erzbischofs von Armagh ernannt und folgte demselben bei seinem Tode in 1924 als Erzbischof auf diesem Sitze. O'Donnell wurde in 1925 zur Würde eines Kardinals erhoben. N. C. W.

Am 3. November erlag Erzbischof Jeremiah J. Harty, Bischof von Omaha, Nebraska, einem Lungenleiden. Er war im Jahre 1853 geboren und wurde in 1878 zum Priester geweiht. Nachdem er bis 1903 in der Erzdiözese St. Louis in der Seelsorge gearbeitet hatte, wurde er in diesem Jahre zum Erzbischof von Manila, auf den Philippinen-Inseln ernannt. Auf seine Bitte enthob ihn der Hl. Stuhl in 1916 dieses Amtes und ernannte ihn zum Bischof von Omaha. Obwohl Omaha nur ein einfaches Bistum ist, wurde ihm erlaubt, den Titel eines Erzbischofs beizubehalten. Der Verstorbene hat sowohl in der einfachen Seelsorge, als auch als Bischof auf den Philippinen und in Amerika sehr segensreich gewirkt. N. C. W.

Die Erziehung der Jugend und ihre Bedeutung für die menschliche Gesellschaft

Von P. Vogel

Unter den wichtigsten Aufgaben im sozialen Leben steht an allererster Stelle die Erziehung der Jugend, welche die ständige Erneuerung der Gesellschaft und somit die Trägerin der Hoffnung der Zukunft ist. Darum richtet sich das Hauptaugenmerk aller wahren Volksfreunde auf die sorgsame, gewissenhafte Pflege und Erziehung der jungen, heranwachsenden Menschenkinder.

Erziehung bedeutet die absichtlich bildende Einwirkung auf die Entwicklung des menschlichen Körpers und Geistes, um hierdurch den Menschen seiner Bestimmung besser entgegenzuführen. Sie hat also den Zweck und das Ziel der Vervollkommnung im Gegensatze zu den unabsichtlichen und zufälligen Einwirkungen der äußeren Natur und der Lebensschicksale, welche bekanntlich oft auch einen sehr großen Einfluß auf den Menschen haben. Die Erziehung der Jugend, die im ersten Kindesalter beginnt, muß durch die Schule gepflegt, unterstützt und gefördert werden, da mit der junge Generation sich unter dem Einflusse des Unterrichts, der Belehrung, der Gewöhnung, des Beispiels und Vorbildes, der Sitten, Normen und allen guten Einrichtungen, um befähigt zu sein, in der Gesellschaft zu wirken zu ihrem sittlichen Wohle und einigen Heile.

Es gilt daher für die Erzieher der Jugend, stets eingedenk der Bestimmung des Menschen zu sein, die uns nach der Katechismusfrage „Wozu sind wir auf Erden?" in der Antwort „Um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und dereinst einig selig zu werden," klar vor Augen geführt wird. Hier gilt es der wahre Zweck der Erziehung kund und dieser Zweck darf niemals außer Acht gelassen werden, wenn die Erziehung der Jugend eine gute sein soll.

Die Grundbedingung für das Heil, Wohl und das einzige Ziel ist das unausgesetzte Streben des Menschen nach Vervollkommnung, und hierzu muß behufs der Jugend angeleitet und angespornt werden. Wenn Schiller den Künstlern zurief „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben, bewahret sie," so trifft das auch und noch mehr in höherem Maße in dieses ernste Wahrwort nicht minder von Eltern und Erziehern zu beherzigen. Ganz besonders in unserer Zeit, in der leider die heilige Pflicht der Jugenderziehung in vielen Kreisen verkannt und außer Acht gelassen wird.

Es bedarf keiner langen Erörterung, um darzulegen, daß in der modernen Gesellschaft weit mehr Gewicht gelegt wird auf das Wissen und Können, als auf den Glauben und das religiös-sittliche Empfinden, und doch, den zwei Hauptkräften des menschlichen Herzens, auf mehr die Selbstsucht berücksichtigt wird als das sittliche Gefühl. Da dem aber so ist, so können wir uns nicht darüber wundern, wenn die Erziehung der Jugend zu Großen und Ganzen mehr darauf gerichtet ist, den Verstand, als Herz und Gemüt zu bilden, ob schon es längst offenbar ist, daß durch die bloßen Verstandesmenschen die materielle Macht zur Herrschaft gelangt und die geistige Kraft der Religion und Tugend, der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit und des Wohlwollens zurückgedrängt und unwirksam gemacht wird.

Nichts ist für die Kulturvölker so schädlich und verderblich wie die Preisgabe der höchsten Ideale; denn an deren Stelle treten dann Idole, die einen unheilvollen Einfluß auf das menschliche Sinnen und Trachten, Tun und Lassen ausüben. Wir kennen als solche Idole besonders: Reichtum und Genuß; der irdischen Güter und ebenso den damit in enger Verbindung stehenden Mammonismus und Materialismus, der die bloßen Verstandesmenschen nur nach ihren eigenen Interessen handeln läßt, unbekümmert um das Wohl und Wehe ihrer Mitmenschen. Je größer die Zahl dieser Verstandesmenschen wird, desto mehr dehnt sich die rücksichtslose Interessenwirtschaft aus und ihre unausbleiblichen Folgen sind erbitterte Kämpfe, Not und Elend aller Art. Hiergegen gibt es kein anderes Mittel als die Erkenntnis, daß nur die Kräfte des Gottglaubens und damit zur Wahrheit, zur Gerechtigkeit und zur Nächstenliebe die Menschheit erneuern und

Die Erkenntnis zu verbreiten und wirksam zu machen, ist vor allem Aufgabe der Erziehung der Jugend. Die Jugend muß erfüllt werden mit religiösem Geiste, ihr Herz muß Gemüt sein, durchdrungen werden von der Liebe zu Gott und den Menschen, damit sie sich gern und freudig dem Guten widmet, ihr Glück auf Erden darin erblickt, Gutes zu verbreiten, und immer in der wahren Bestimmung und ihren Aufgaben in der Gegenwart eingedenk bleibt, wenn sie in die Welt hinaustritt zum Wirken und Schaffen.

Einen Sokrates, der im Jahre 400 vor Christus starb, begeisterte die Erziehung der Jugend, welche die wichtigste Angelegenheit ist, die es überhaupt in der Menschenwelt gibt, als einen göttlichen Beruf und zu Beratung über nichts als die heilige Sache von allen Platon, sein großer Schüler, zeigte, daß es nichts Göttlicheres gebe, worauf der Mensch seine Aufmerksamkeit richten müsse, als sein und der Seinigen Erziehung, gegen welche alle übrigen Bestrebungen aber Beschäftigungen gering zu achten waren und durch welche allein auch die Staatsverfassung ihre wahre Basis für eine gesegnete Entwicklung und Vervollkommnung erhalte. Für gleichen Zweck erfüllte Aristoteles die Erziehung für die wichtigste Angelegenheit zur Erhaltung des Staates. Und wie viele große Männer des griechischen Altertums, so haben die Weisen und Menschenfreunde aller Kulturvölker die Erziehung der Jugend als das nehmste und wertvollste für diese selbst wie für die Gesellschaft betrachtet und auf das Gedeihlichste deren gewissenhafte Durchführung empfohlen und gefordert.

Trotzdem es vielfach die Erziehung der Jugend verwahrlosen oder in ungeeigneter Weise ausgeübt worden, indem man sie nur einem Zweck unterordnete, der einem bestimmten Stande dienen sollte. Hier zu gehört die sogenannte Nationalerziehung, welche z. B. den Kretenser und in noch verstärktem Maße die Spartaner durchführten. Diese Erziehung hatte bei den Spartanern zur Folge, daß sie Staat-Sklaven und zu Sparta war nichts als eine große Militärkaserne und die [illegible] genannten Familien mußten ihre

(Fortsetzung auf Seite 4.)